

Eine Anrufung der Sonnengöttin von Arinna

ALFONSO ARCHI (Rom)

Für die Hethiter, deren Gesellschaftsordnung auf einem dichten Netz persönlicher Bindungen aufbaut, manifestiert sich das Wohlergehen des gesamten Landes im Wohlbefinden von König und Königin, ihrer Nachkommenschaft und ihres Gefolges. Spenderin von Segen und Wohltaten ist – neben dem Wettergott – vor allem die Sonnengöttin von Arinna, als deren Priester der König und die Königin fungieren. Unter den zahlreichen kultischen Anrufungen zeigt besonders die in KUB LVII 63 (Dupl. 60) deutlich, in welcher Weise sich das Königtum in den Schutz dieser Göttin stellt¹. Die vorliegende Studie dieses Textes, der grundlegende ideologische Konzeptionen der hethitischen Monarchie reflektiert, möchte ich Heinrich Otten widmen, der mehr als andere dazu beigetragen hat, das hethitische Material aus Tausenden von Fragmenten greifbar zu rekonstruieren und den Forschern in beispielhaften Bearbeitungen und Editionen zugänglich zu machen.

In Kolumne I werden die rituellen Vorschriften festgelegt, ohne daß jedoch der Anlaß dieser Liturgie genannt wird. Auch der fragmentarische Kolophon ergibt nichts über das bereits vorher im Text Gesagte hinaus, nämlich daß die Anrufung („diese [Worte]“, IV 11' f.) sich an die Sonnengöttin von Arinna in ihrem eigenen Tempel wendet (vgl. III 24', 27' f.). Gleich zu Beginn werden die für einen Sonnenkult notwendigen atmosphärischen Bedingungen definiert: Der Himmel muß völlig klar und wolkenlos sein. Derjenige, der die kultische Handlung durchführt, muß sich in den Zustand ritueller Reinheit versetzen, indem er sich wäscht und die vorgeschriebenen Gewänder anlegt; sodann – beim ersten Morgengrauer² – libiert er, ohne das Schweigen zu brechen, dreimal reines Wasser vor

¹ Einige Abschnitte dieses Textes, zitiert mit der Inventarnummer Bo 2489 + 4008, wurden bereits von H. Ehelolf, ZA 43, 1936, 175 f. (II 4–11), und von E. Neu, StBoT 5, 48, 134 u. 111 (II 6–8, 12–15, 37–41) bekannt gemacht. Dieselben Passagen wurden dann in Verbindung mit der Ideologie der hethitischen Herrschaft (Labarna, Tayananna) von S. R. Bin-Nun verwendet, THeth 5, 195 f. (II 6–12); F. Starke, ZA 69, 1979, 81 f. (II 4–15); ders., RLA 6, 407. Ich danke E. Neu für eine Reihe von Anregungen und Hinweisen – mehr als hier unter seinem Namen genannt sind.

dem Altar der Gottheit. Daraufhin wäscht er sich wiederum die Hände, wäscht auch die der Gottheit und zerbricht drei Brote.

Alle diese Handlungen, die einer ersten Anrufung vorausgehen, sind in der 1. Sg. Präs. ausgedrückt, wie in einigen Ritualen (SISKUR)² üblich. Dort wird dies jedoch durch die Tatsache gerechtfertigt, daß es sich um Vorschriften magischen Charakters handelt, die völlig subjektiv sind (tatsächlich erkennen die Hethiter praktisch nur in den Ritualen einen Autor mit Namen an).

Nach der Anrufung heißt es: „Sobald (ich), der König, [sp]reiche (d. h.: es sage), spricht diese (oben genannten) Worte der Priester der Sonnengöttin von Arinna auf dem Dach des Tempels der Sonnengöttin in dieser Weise“ (III 20'–25'). Akzeptiert man die Ergänzung [*me-m*]a-ah-[*h*]i in III 20'³, dann muß es auch in Kolumne I der König sein, der sich in der 1. Sg. ausdrückt, und in I 1 muß man LUGAL-uš in der Lücke vor LÚSANGA DU[TU URU-TÚL-na] ergänzen. Es ist richtig, daß in der Anrufung (II 20) der eigentliche Priester der Göttin der Labarna ist, dabei handelt es sich jedoch um ein Epitheton, das der König in seiner Funktion als oberster Priester erhält. Aus III 21'–22' und 27' geht völlig klar hervor, daß LÚSANGA ŠA DUTU in den beschreibenden Abschnitten des Textes einen Priester des Tempels meint⁴. Eben dieser Priester ist es, der, ist die Sonnenscheibe einmal am Horizont aufgetaucht, sie bei ihrem Aufsteigen am Himmel (III 31'–32') mit einer zweiten Anrufung begleitet, in der auch einige der bereits vorher ausgesprochenen Wünsche wiederaufgenommen werden. Hier schließt der Kolophon die Tafel ab, es bleibt noch Raum für ca. 21 Zeilen.

Da in dem Text jeglicher Hinweis auf Umstände und besondere Beweggründe fehlt, sollte man annehmen, daß diese Liturgie in den Kultkalender eingefügt war⁵.

2 Vgl. z. B. KUB VII 1 + KBo III 8 I 1–42, Ritual der Aiatarša, s. H. Kronasser, Sprache 7, 1961, 142–48.

3 Der Vorschlag zu dieser Ergänzung stammt von E. Neu.

4 Mit ir-ia „mein Diener“, I 12, könnte der König dann den Priester, der ihm bei der Kulthandlung assistiert, bezeichnen. Als Titel für den König ist LÚSANGA DUTU mit dem Prädikat URU Arinna seit Muḫatalli belegt: KUB VI 45 III 18, 26 f., 29 f. = 46 III 57 f., 67 f., 70 f. (Muḫatalli); H. Otten, StBoT 24, 24 f. IV 14 f. (Apologie Ḫattušili III.); KUB XXXVI 89 Rs. 44–45 und KUB XLI 29 III 4'–5' (Ḫattušili III. oder Tuthaliya IV.); KBo XII 38 I 12' (Tuthaliya IV.). Natürlich dienten auch Priester in den Tempeln der Sonnengottheiten, s. das aheth. Festritual KBo XVII 13 (+) = E. Neu, StBoT 25 (ab hier zitiert als StBoT 25) 68 I 8': I LÚSANGA DUTU.

5 Daß es sich nicht um ein tägliches Gebet handelt, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Kulthandlung einen klaren Himmel erfordert. Ein täglich (UD^{KAM}-tili) rezitierendes Gebet an Telipinu, das Muršili II. verfassen ließ, liegt in KUB XXIV 1 (+), 2

Aus einer Analyse der Zeichenformen ergibt sich, daß von den beiden Exemplaren Nr. 60 wohl das ältere ist; eine Datierung in die zweite Hälfte des 14. Jh.s erscheint wahrscheinlich⁶. Nr. 63 seinerseits könnte einige Jahrzehnte danach, jedoch nicht nach Ḫattušili III. geschrieben worden sein⁷. Daß aber zumindest die Anrufung selbst auf eine ältere Vorlage zurückgeht, läßt sich sowohl aus einigen Ausdrücken, als auch aus der Schreibung *i-en-du* (63 III 14') und dem Gen. Pl. *ši-ú-na-an* (60 II 6'; 63 II 10) schließen⁸.

Die Motive, die in der Anrufung auftreten, haben ihre feste Ausformung bereits in alt- oder mittelhethitischer Zeit erfahren:

a) Eine der Aufzählung von Gaben an die Göttin am Anfang von Kolumne II vergleichbare Liste (wenn auch weniger vollständig) ist in der hatt.-heth. Bilingue (jheth. Abschrift) KUB II 2 III 26–33 belegt⁹. Als Glückwunschformel erscheinen sie in Texten der mheth. Zeit, bzw. solchen, die auf Vorlagen aus dieser Epoche zurückgehen: KBo XV 10 + KBo XX 42 (Ritual für Tuthaliya und Nikalmati) I 33–37, und passim¹⁰; KUB XXIV 3 (+) (Gebet Muršilis II. an die Sonnengöttin von Arinna) III 17'–20', 25'–29'; KUB XXIV 1 (+) (Gebet Muršilis II. an Telipinu) III 1'–15', IV 9'–18' = KUB XXIV 2 Rs. 12'–19'¹¹; KUB XVII 10 (Telipinu-

vor. Ein paralleles Gebet an die Sonnengöttin von Arinna wurde jedoch sieben Tage in Ḫattuša und sieben Tage in Arinna verlesen, KUB XXIV 3 (+), 4 (+), KUB XXX 13, s. O. R. Gurney, AAA 27, 1940.

6 S. besonders die Formen von TAR: III 20'; AZ: II 3' (in II 16' jedoch jüngere Form!) und SAR: III 3'. Keine neuere Zeichenform ist vorhanden, vgl. DU: II 6', 11', und UK: II 13'.

7 S. die Zeichen DU: I 8, II 11, 23 usw.; LI: I 5, 10 usw.; KÜ: II 9; NAM: I 8; SAR: II 7. In I 10, II 26, 37, 38 (aber nicht in I 9, II 8 usw.) hat KI eine Form, die in späten Texten auftritt, aber z. B. auch in dem Gebet Muršilis II. KUB XXIV 1 (+), s. E. Neu-Chr. Rüster, StBoT 21, 26. Zu bemerken ist, daß die beiden inneren Waagrechtchen von TU: I 13, 18 usw. nur durch einen ganz schwachen Abdruck im Ton wiedergegeben sind. Beide Tafeln schreiben phonetisch: URU Ha-at-tu-ši (60 II 5'; 63 II 9).

8 Bereits E. Neu, StBoT 5, 111, bemerkte zu Nr. 63: „ältere Sprache“; und F. Starke, ZA 69, 1979, 81 betrachtet die beiden Tafeln als jheth. Abschriften eines aheth. Originals.

9 Siehe E. Laroche, RA 41, 1947, 92; H.-S. Schuster, Die hattisch-hethitischen Bilinguen I, 1 (Documenta et Monumenta Orientis Antiqui 17), Leiden 1974, 72 f. Vgl. auch die kurzen Glückwünsche in aheth. KBo XXV 122 = StBoT 25 Nr. 122 II 6'–8'; aheth. KBo XVII 22 = StBoT 25 Nr. 124 III 5'–9' (jheth. Duplikat KUB XXVIII 8 Rs. r. Kol. 2' b–6' b); auch diese Texte sind hatt.-heth. Bilinguen; parallel dazu KBo XXII 133.

10 Bearbeitung von G. Szabó, THeth 1.

11 Siehe O. R. Gurney, AAA 27, 1940, 34–37, 20–23, 32–35.

Mythos) IV 26 (vgl. 27–31)¹². Nur in Nr. 63 jedoch wird zusammen mit dem „siegreichen Speer“ (siehe dazu Kommentar ad II 4–5) speziell dem König der Auftrag gegeben, die feindlichen Länder zu vernichten.

b) In einem der Gebete von Muršili II., dessen Vorlage sicher aus der Zeit vor Arnūanda stammt, wird dasselbe Konzept wie II 8–11 ausgeführt: Die Eroberungen seitens des Königs dienen dem Erwerb von wertvollen Gütern als Opfergaben für die Sonnengöttin – unter deren Schutz diese Unternehmungen durchgeführt werden. KUB XXIV 3 (+) II 44'–48' = 4 Rs. 2–6: „Und früher (*karū-ja*), das Land Ḫatti, mit Hilfe der Sonnengöttin von Arinna, drang wie ein Löwe in die benachbarten Länder, und ferner, welche (Städte wie) Aleppo (und) Babylon es vernichtete, pflegte man den Besitz aller Länder, Silber, Gold und (Dupl.: alle) die Götter vor die Sonnengöttin von Arinna zu stellen (*nu* KUR-*eaš* ḫūmandāš [(*āšš*)]*u* KÙ.BABBAR GUŠKIN DINGIR^{MEŠ}-*ja* n-at PANI DUTU URU^{URU} Arinna [(*zikk*)]*ir*)¹³. Auch wenn die außerordentlichen Erfolge, die hier erwähnt werden, diejenigen von Muršili I. sind, bildet dies das Leitmotiv, das in den Annalen von Ḫattušili I. die Berichte der ältesten kriegerischen Unternehmungen der alten heth. Dynastie begleitet¹⁴.

Ḫattuša und Arinna werden als Kultzentren miteinander in Verbindung gebracht in dem aheth. Ritual KBo XVII 3 + 4 (+) = StBoT 25 Nr. 4 II 8–9: „Wir essen (und) trinken, und ich gehe nach Ḫattuša, der König aber begibt sich nach Arinna“¹⁵. Eindringlich wird die Bedeutung dieser beiden

12 E. Laroche, RHA 77, 1965, 98. Die vollständigste Liste dieser Glückwunschnformeln ist noch immer die von A. Kammenhuber, MSS 3, 1958, 32–38; für die luwischen Belege vgl. dies., FsFriedrich 225–28; Or 54, 1985, 97–99.

13 Bemerkung von O. R. Gurney, bei S. R. Bin-Nun, THeth 5, 196 f. Zum Text s. O. R. Gurney, AAA 27, 1940, 30 f., wo die Varianten von KUB XXIV 4 (+) gegeben sind. Zur Datierung des Textes in mheth. Zeit s. H. G. Güterbock, JAOS 78, 1958, 237–45; O. Carruba, ZDMG Suppl. 1, XVII. Deutscher Orientalistentag, T. I, 237–44; ders., Studi Fr. Pintore (Studia Mediterranea 4), Pavia 1983, 15; E. Neu – Chr. Rüster, StBoT 21, 3 f.; CHD, z. B. Bd. 3, 117 a s. v. (^{LU})*mayant*- 2, betrachtet die Vorlage dieser Gebete als aheth.

14 Die Annalen, KBo X 1–3 und Duplikate, sind uns nur in späten Niederschriften überliefert; s. F. Imparati – Cl. Saporetti, SCO 14, 1965, 40–85. Zu den textkritischen Problemen s. Ph. H. J. Houwink ten Cate, Anatolica 10, 1983, 91–109, mit älterer Literatur.

15 H. Otten – Vl. Souček, StBoT 8, 24 f.; II 13–14. Vgl. weiter die aheth. Chronik KUB XXVI 71 IV 9': „Und [der König] kam wieder nach Ḫattuša (und) Arinna“ [LUGAL-*uš*(š)]-a EGIR-*pa* URU^{URU} Ḫattuši URU^{URU} TUL-na *uit*, vgl. E. von Schuler, Kaššäer, 185. Für die Bedeutung von Arinna als Heiligtum in Verbindung mit der Ausübung des Königtums s. auch „Die aitiologische Erzählung von der Überquerung des Taurus“, KBo III 41 + KUB XXXI 4, bearbeitet von H. Otten, ZA 55, 1963, 156–168 (Arinna ist in Vs. 10 erwähnt). Vgl. O. Soysal, Hethitica VII, 1987, 173 ff.

Städte in einem Gebet der Puduḫepa an die Sonnengöttin von Arinna betont – wodurch eine Kontinuität über mehrere Jahrhunderte hin belegt ist, KUB XXI 19 (+) IV 10'–12': „und di]r soll(?) Arinna [(als deine geliebte, *aššianza*, Stadt, Ḫattu)]ša als der Ort der Götterversammlung (DIN^{MEŠ} GIR^{MEŠ}-*aš* *tulijaš* AŠRU) [angesehen? werd]en“¹⁶.

c) Das Bild des Hirtenidylls als Ausdruck für Frieden und Wohlstand (II 12–15) findet sich in einem Ritual für den Bau eines Palastes; hier sind die ältesten Prinzipien der königlichen Ideologie formuliert, KUB XXIX 1 (jheth. Abschrift eines aheth. Originals) I 32–33: „die Rinder aber weiden (*uešittat*) (auf) euch (Pflanzen) unten, die Schafe weiden (auf) euch unten“¹⁷.

d) Der Wunsch, daß König und Königin ewig sein mögen, *ukturi*-, dem Lauf der Zeit entzogen, ist in dem bereits genannten aheth. Ritual KBo XVII 3 + 4 (+) = StBoT 25 Nr. 4 III 1–2, 6–7, gesagt: „Wie Sonnengotttheit (und) Wettergott ewig (sind), ebenso sollen der König und die Königin ewig sein“¹⁸.

e) Das Epitheton *šūuuru majant*- „vollkräftig; in voller Blüte stehend“, das auf die Sonnengöttin von Arinna angewendet wird (II 33; s. dazu Kommentar), stammt sicher aus der akkadischen Vorlage, nach der die Gebete der mheth. Zeit (KUB XXX 10: Gebet des Kantuzzili) und Muršilis II. verfaßt sind.¹⁹

Die Anrufungen des L/Tabarna²⁰, bereits in aheth. Zeit auch in hatt.-

16 Ergänzt nach IV 25'–28', wo hinzugesetzt ist: „(sowie) Nerik (und) Zippalanda als die Städte deines Sohnes“; s. D. Sürenhagen, Aof 8, 1981, 98 f., d. h. die Städte, die mit Arinna auch in (aheth.) §§ 50–51 der Gesetze, s. J. Friedrich, HG, 32–35, genannt werden.

17 Letzte Bearbeitung: M. F. Carini, Athenaeum NS 60, 1982, 483–520.

18 Dupl. KBo XVII 1 (+) = StBoT 25 Nr. 3 III 1–2, 6–7, s. H. Otten – Vl. Souček, StBoT 8, 30 f.

19 Zur Datierung der Vorlage s. Anm. 13.

20 Zahlreiche Anrufungen dieser Art sind zusammengestellt bei A. Archi, Studia Mediterranea P. Meriggi dicata I, 1, Pavia 1979 (= FsMeriggi), 27–51. Eine synthetische Darstellung der Ideologie des Labarna, die auch den Vorzug hat, die Quellen diachronisch zu benutzen, bietet F. Starke, RLA 6, 404–408. Starke führt gute Argumente für eine Herleitung von *l/tabarna*- aus der idg.-anatolischen Wortsippe *tapar*- „anordnen“ usw. an; diese Herleitung wurde bereits von A. Goetze und anderen Gelehrten in Erwägung gezogen (Literatur in CHD 3, 43 s. v. *labarna*-). Die Alternanz von *l/t* wäre somit, was *labarna*- anbelangt, erklärt. Es handelt sich um ein altluwisches Lehnwort. Akzeptiert man diesen Vorschlag, muß man für alle hatt.-heth. Bilinguen, die *l/tabarna*- und *taḫananna*- erwähnen (zumeist jheth. Niederschriften) Interpolationen auch in der hattischen Version annehmen, in Bindung an die heth. Königstitulatur. Dies erscheint nicht unwahrscheinlich.

heth. Bilinguen bezeugt²¹, stellten ein Mittel dar, mit dessen Hilfe man die Ideologie des Königtums definierte, – sicher jedoch nicht einheitlich, da diese teilweise variieren konnten, je nach der Gelegenheit, bei der sie rezipiert wurden. Wieviel Kraft diese Tradition, die so ihren Ausdruck findet, hatte, zeigt KUB XXXVI 89, ein spätes Ritual für den Wettergott von Nerik, verfaßt für Hattušili III. oder Tuthalija IV.²² Dort werden in Rs. 42–45 die in Nr. 63 II 12–24 verwendeten Motive aufgenommen, allerdings mit den typischen Veränderungen einer mündlichen Übermittlung: Das Epitheton *mišriyant-* „glänzend“ der Sonnengöttin (II 18), zunächst für Labarna verwendet: „Und Labarna soll glänzend hintreten“ *ṁLaparnaš(š)-a mešriyaza piran* GUB-ru (Rs. 42); „das Land Hatti soll in des Labarna (und) der Taḡananna Hand reichlich/ausgiebig weiden; es soll sich ausbreiten“ (II 12–15), wird dann zu: „die reichlichen Länder des Labarna sollen [nicht] abnehmen“ *Laparnaš* KUR.KUR^{HIA} tarraunna [lē] tepauešzi (Rs. 43 f.); der Wunsch, die Sonnengöttin möge in Zukunft den Labarna und die Taḡananna – ihre Priester – beschützen (II 20–24), wird folgendermaßen formuliert: „[der Labarna] (und) die Taḡananna (sind) dein(e) Priester (der Sonnengöttin von Arinna); ein gutes Leben sollst du ihnen zusprechen“ *ṁLaparn* aš^{SAL} *Taḡanannaš* LÚSANGA ša AMA-ka aššu-ya-šmaš TITAR tet (Rs. 45). Das Amt des Priesters der Sonnengöttin, das dem königlichen Paar in Nr. 63 II 20–22 zugewiesen wird, könnte den Verdacht auf ein späteres Entstehungsdatum erwecken, da der Titel LÚSANGA DUTU URU Arinna für den König bisher nur aus Texten nicht vor Muḡatalli belegt ist²³. Aber die phonetische Schreibung *šūanzanna-* (in Nr. 60 aber Idgr. SALAMA.DINGIR^{LIM}) „Gottesmutter(-Priesterin)“ schließt die Möglichkeit einer Interpolation aus²⁴. Im übrigen bedient sich Muḡatalli II., um zu sagen, daß er die Taḡananna, die Gemahlin seines Vaters, von ihrem Status als Königin abgesetzt hat, dieses religiösen Ausdruckes, KBo IV 8 II 5' f., 15' (vgl. III 8, 13): „(Und) ich setzte sie ab von (der Priesterschaft für die) Gottesmutter“ (n-an-kan) ANA/AŠŠUM SALAMA.DINGIR^{LIM}-UTTAM arḡa tit-tanunun²⁵.

21 KBo XXV 122 = StBoT 25 Nr. 122 II 3'–8'; KBo XVII 22 = StBoT 25 Nr. 124, vgl. unten Anm. 36.

22 V. Haas, KN, 140–74.

23 S. oben Anm. 4.

24 Die phonetische Schreibung erscheint in aheth. KBo XVI 71 + KBo XX 16(+) = StBoT 25 Nr. 13 IV 22': *šūanzannaš*, in späteren Abschriften von aheth. Originalen und in mheth. Texten, s. die Liste der Zitate in F. Pecchioli-Daddi, *Mestieri, professioni e dignità nell'Anatolia ittita*, Roma 1982, 396 f.

25 Zur Stelle s. S. R. Bin-Nun, THeth 5, 189 Anm. 124. Eine analoge Situation trat mit Hattušili III. und Puduḡepa in der Konfrontation mit der Königin Danuḡepa ein,

In KUB LVII 63 erhält die Sonnengöttin in den Abschnitten, die die Normen des Ritus festlegen, die Epiklesis „von der Stadt Arinna“ DUTU URU Arinna (I [1], III 22', 27' f., Kolophon: IV 12'). Die Anrufung erfolgt dagegen an die „Sonnengöttin des Himmels“ (II 16 f.: *nepišaš* DUTU-*ui*, sicherlich eine weibliche Gottheit, denn die Taḡananna ist ihre Priesterin, *šūanzanna-*, II 21 f.)²⁶; aber es kann kein Zweifel bestehen, daß man auch in der alten Vorlage mit diesem Namen dieselbe Gottheit meinte, da hier Arinna in anderen Zusammenhängen genannt wird (II 10; III 15'), was jeglichen Verdacht auf Interpolation ausschließt. In dieser Diskrepanz spiegeln sich zwei verschiedene Traditionen wider. Der älteste Beleg für DUTU URU Arinna findet sich in dem Gebet von Arnūanda und Ašmunikal; KUB XVII 21(+) ²⁷, und von jetzt an erscheint DUTU in dieser Verbindung, solange es sich nicht um eine andere Hypostasis handelt, oder um die männliche Gottheit „des Himmels“, *nepišaš*. Im Althethitischen ist dieses Epitheton jedoch unbekannt, abgesehen von jheth. Abschriften, in denen die neue Formulierung absichtlich eingefügt worden ist²⁸. Als Beweis

KUB XIV 7 I 16' f., s. H. G. Güterbock, SBo I, 13, und vgl. D. Sörenhagen, AoF 8, 1981, 90 f. Zur Identifikation dieser Königin s. H. G. Güterbock, SBo I, 24–28; E. Laroche, Ugaritica III, 105 f. Zu SALAMA.DINGIR^{LIM} als Bezeichnung des religiösen Amtes dieser beiden Königinnen sowie zu der engen Beziehung zwischen der Sonnengöttin von Arinna und den Königinnen des Mittleren Reiches: Ḳalanni, Nikalmati, Ašmunikal und denen aus der Regierungszeit Šuppiluliumas I., Duduḡepa, Ḳenti, Taḡananna – bezeugt im *nuntarrijašša*-Fest, KBo II 15, Dupl. KUB XXV 14 (vgl. KBo XIII 229) – s. S. R. Bin-Nun, THeth 5, 190–202. Dabei muß man vor Augen haben, daß SALAMA.DINGIR^{LIM} – entsprechend zum männlichen LÚSANGA – bereits in aheth. Zeit der Terminus für Priesterin ist, s. KBo XX 3 = StBoT 25 Nr. 14 III 16':]x SALAMA(DINGIR^{LIM}) LÚSANGA.

26 Es ist richtig, daß in den jheth. Texten *nepišaš* DUTU der Sonnengott ist, aber hier ist der Gebrauch des Epithetons dadurch gerechtfertigt, daß die Göttin in ihrem himmlischen Glanz beschrieben wird, vgl. unten Kommentar zu II 17–19. In einem aheth. Ritual für das Königspaar ist *nepišaš* DUTU zweimal belegt, aber der jeweilige Kontext gestattet keine nähere Bestimmung, ob es sich um eine weibliche oder männliche Gottheit handelt, KBo XVII 5 = StBoT 25 Nr. 5 II 4, KBo XVII 7 = StBoT 25 Nr. 7 (+) IV? 7' f.: *n[ēpiš]aš* DUTU-uš ... *taknaš* DUTU-uš, s. H. Otten – V. Souček, StBoT 8, 22 f. bzw. 40 f.

27 Dies wurde bereits bemerkt von A. Kammenhuber, ZA 66, 1976, 72. Zum Text des Gebetes s. E. von Schuler, Kaškaer, 152–62. Vgl. KUB IV 1 I 2, ein Ritual vor Beginn eines Feldzuges gegen die Kaškaer, E. von Schuler, a. a. O., 168 f.

28 Vgl. KUB XXIX 1 III 23, Dupl. KUB XXIX 2 III 1'. So in den Annalen von Hattušili I., auf uns gekommen in jheth. Abschriften, wie A. Kammenhuber, HdO 212 angemerkt hat; zu den Texten s. oben Anm. 14. Daß aber auch in der alten Fassung die Sonnengottheit die Göttin von Arinna ist, wird durch die Verbindung von DUTU mit Mezzulla sowohl in der hethitischen, KBo X 2 I 40, II 39, als auch in der akkadischen Version, KBo X 1 Vs. 20, 44 bewiesen, bereits beobachtet von O. R. Gurney,

für die Kontinuität des Kultes dieser Sonnengottheit kann auch angeführt werden, daß in einigen Ritualen in altem Duktus, neben ^{DUTU} Mezzulla auftritt²⁹, die nicht nur gewöhnlich als Parhedra der Sonnengöttin von Arinna in jheth. Texten erscheint, sondern sogar als ihre Tochter, wenn man die Beziehungen unter den Göttern in Verwandtschaftsbezeichnungen ausdrücken wollte. Die Hethiter schritten bereits unter Hattušili I. – parallel zur Konstituierung eines überregionalen Staates – zur Vereinheitlichung des Pantheons. Dessen Hauptgottheiten waren trotz der Aufnahme unterschiedlicher Erscheinungsformen lokaler Gottheiten ein Wettergott (männliches Element) und eine Sonnengöttin (weibliches Element)³⁰, in

Some Aspects of Hittite Religion, Oxford 1977, 11 f.; vgl. F. Starke, ZA 69, 1979, 66 Anm. 39; A. Archi, OLZ 75, 1980, 339; O. R. Gurney, OLZ 77, 1982, 562.

- 29 S. KBo XX 33 (+) = StBoT 25 Nr. 19 Vs. 3 (^{DIM} ṽ ^DUšezzili, ^{DUTU} ṽ ^DMezzulla); KUB XLIII 30 = StBoT 25 Nr. 30 II 17'; KBo XXV 51 = StBoT 25 Nr. 51 I 11'; KBo XX 10 (+) = StBoT 25 Nr. 59 I 14, II 11; KBo XX 35 = StBoT 25 Nr. 60, 1'; KBo XXV 89 = StBoT 25 Nr. 89 II 2 (^{DUTU} erg.).

Ein wichtiges Element zugunsten der Identifizierung von ^{DUTU}-uš in aheth. Zeit mit der Sonnengöttin von Arinna bietet die sogenannte „Aitiologische Erzählung von der Überquerung des Taurus“, KBo III 41 + KUB XXXI 4 (jheth. Exemplar), s. H. Otten, ZA 55, 1963, 156–168. Otten schreibt S. 166: „Die Gottheit agiert hier für den König, ihre Gestalt tritt geradezu an die Stelle des Herrschers: sie sitzt (auf dem Thron), sendet Boten nach Halpa ...“ So wird in Vs. 10 Arinna als der Ort beschrieben, wo der König seine Legitimation erhält (sicherlich in erster Linie von der Sonnengottheit, die ihn beschützt), denn dort muß er seinem Widersacher gegenüber treten: „Wen habt ihr nach Arinna geführt?“ Ausgerechnet meinen Widersacher (^hurtali(n)-mman). (Ist er) nicht mein Esel? Ich werde mich ihm widersetzen, nun führt mich (dorthin)!“ (vgl. O. Soysal, Hethitica VII, 1987, 179, E. Neu, *ibid.* 252).

- 30 Bereits E. Laroche, JCS 1, 1947, 198 hat bewiesen, daß die Sonnengottheit von den Hattiern weiblich gedacht wurde; vgl. E. Neu, StBoT 18, 126 f. Der hattische Name dieser Göttin ist *Eštan*, heth. ^DIštanu-, dazu zuletzt H. G. Güterbock, RLA 5, 209 f. Unklar bleibt die Verbindung zwischen *Eštan* und ^{URU}Urušemu, die in der Bilingue KUB XXVIII 6 Vs. 12 die hattische Entsprechung von ^{URU}TUL-naš ^{DUTU}-uš ist (die aheth. Graphie ist: ^DUrunzimu-, s. E. Neu, StBoT 26, 348). E. Neu, StBoT 18, 116 ff. (und unabhängig auch S. R. Bin-Nun, THeth 5, 150 ff.) schlägt jedoch eine Gleichsetzung von ^DŠiuš mit ^{DUTU} im Anitta-Text vor, wo wir ^{šiu}- „noch in seiner ursprünglichen idg. Bedeutung, d. h. als Name für den männlichen (vgl. Zeus) ‚Lichtgott‘ (**djēus*) (hätten) ... Die indogermanischen Einwanderer hätten demnach ihren höchsten Gott samt Bezeichnung mit nach Kleinasien gebracht ... Dort fanden sie bereits eine einheimische weibliche Licht-/Sonnengottheit mit dem Namen *Eštan* vor ... die Hethiter (hätten) die indogermanische Bezeichnung für den ‚Sonnengott‘ (^DŠiuš) aufgegeben und dafür den einheimischen Namen, jedoch in indogermanisch-thematisierter Form (^DIštanuš) übernommen. Ihrer religiösen (idg.) Vorstellung entsprechend blieb ihre Sonnengottheit männlich ... Die alte Bezeichnung (^DŠiuš) war jetzt frei und konnte zum bloßen Appellativum für ‚Gott‘ werden“ (S. 127 f.). Dagegen: F. Starke, ZA 69, 1979, 54–56. Ein Gegenar-

deren Kult Arinna einer der Hauptorte war³¹. Die Überlieferungslage erlaubt es nicht, den Ablauf dieses Prozesses zu rekonstruieren, jedoch ließe sich eventuell eine gewisse Analogie finden in der Durchsetzung des Jupiter-Capitolinus-Kultes gegenüber anderen Erscheinungsformen im republikanischen Rom³². Die Texte aus aheth. Zeit, die für die Königsideologie relevant sind, demonstrieren, inwieweit König und Königin dem Schutz dieser beiden Gottheiten unterstellt waren³³. Im Rahmen dieses Themas ist es unvermeidlich, auf das Ritual KUB XXIX 1 hinzuweisen, nach dem die Vorherrschaft dem Labarna vom Wettergott und von der Sonnengöttin zugewiesen wird, I 17–19: „Mir, dem König aber, übergaben die Götter Sonnengottheit und Wettergott das Land und mein Haus; so werde ich, der König, mein Land und mein Haus schützen“³⁴. Und es ist die Throngöttin *Halmašuit*³⁵, Symbol der königlichen Autorität, die dem

gument könnte auch das Adjektiv *ašiyant*- „arm“ darstellen, wenn man es als ein negatives Kompositum mit **n* auffaßt, s. G. Jucquois, RHA 74, 1964, 87 f.; O. Szemerényi, *Kratylos* 11, 1966, 218 Anm. 44; vgl. auch E. Laroche, JCS 21, 1967, 174; J. Puhvel, HED 1, 212; dagegen: A. Kammenhuber, HW², 407 a. Es ist in der Tat unwahrscheinlich (im Unterschied zu dem Kompositum ^{SAL}šiuunzanna-, welches jedoch eine archaische Form ist, s. E. Neu, StBoT 18, 124 Anm. 295 a, später: ^{SAL}šiuunzanna-), daß es sich nicht vor dem 17. Jh. gebildet hat (oder: „ohne den obersten Gott“?).

- 31 G. M. Beckman, JNES 41, 1982, 77 bemerkt, daß in KUB XXX 29, einem Ritual, das wahrscheinlich eine mythologische Geographie hattischen Ursprungs wiedergibt (die Tafel ist in das 14. Jh. zu datieren), die Sonnengöttin in Arinna residiert, Vs. 9 f.: ^{DUTU} URU Arinna [e]šat ^DHalmašuiš(z)-ma-z URU *Hārpiša* KL.MIN ..., s. G. M. Beckman, StBoT 29, 22 ff.
- 32 Es mag hier genügen auf K. Latte, Römische Religionsgeschichte (Handbuch der Altertumswissenschaft V, 4), München 1960, 79–82; Der Kleine Pauly 3, 3–6 zu verweisen.
- 33 S. auch Rituale wie KBo XVII 1 (+) mit Dupl. KBo XVII 3 (+), wo König und Königin ihrerseits den beiden Gottheiten die Kultopfer garantieren, II 40'–44': „Dann gehe ich auf den Berg der Sonnengottheit entgegen. Dann spreche ich zur Sonnengottheit und zum Wettergott folgendermaßen: ‚Gnade, o Sonnengottheit und Wettergott! Der Adler (ist) ... Der König hat die Sichel, und die Königin [hat] den Mahlstein. Euch für alle Zeiten Brotlaib und Trankspende [bereiten sie]‘“, s. H. Otten – Vl. Souček, StBoT 8, 28 f. (II 54–58). Oder auch das Gewitterritual KBo XVII 74 (+), s. E. Neu, StBoT 12, der S. 45 Anm. 2 mit Recht ^{DUTU} mit der Sonnengöttin von Arinna identifiziert, weil sie in Verbindung mit Mezzulla genannt ist.
- 34 LUGAL-i-ma-mu DINGIR^{MEŠ} ^{DUTU}-uš ^{DIM}-aš(š)-a utnē é-ir-mit(t)-a manijahhir nu-za LUGAL-uš(š)-a utne-met é-ir-mit(t)-a pahhašmi; vgl. II 48 f. Für die letzte Bearbeitung des Rituals s. oben Anm. 17.
- 35 Für F. Starke, ZA 69, 1979, 104–12, wäre die Gleichsetzung hatt. *hanušašuit* = heth. ^(GIS)halmaš(š)uitt-, von Laroche, RA 41, 1947, 89 etabliert, basierend auf der Bilingue KUB II 2, dem „neuen Gedankengang“ des alten Übersetzers zuzuschreiben,

König die Regierung des Landes ihrer „Mutter“ übergibt – das heißt sicher der Sonnengöttin, denn gleich darauf wird der Wettergott „Vater“ genannt, I 23–26: „Mir, dem König, hat die Throngöttin vom Meer her die Regierung (und die königliche) Kutsche gebracht. Sie öffneten das Land meiner Mutter und nannten mich, den König, Labarna. Und hinfort preise ich meinen Vater, den Wettergott“³⁶.

KBo XXI 22 („in älterem Duktus“) übernimmt einige Motive von KUB XXIX 1, führt sie jedoch mit anderen Mythologemen durch³⁷. Es wird nämlich ein jüngerer Element eingeführt: Wie in der Anrufung Nr. 63 steht die Königin praktisch auf gleicher Ebene mit dem König, II 14'–17': „Was der Labarna, der König von seiner Seele, von seinem Leib (*ištan-anaš-šaš* [*šā-aš-š*]*aš*) begehrt, das soll sich für ihn erfüllen; [wa]s die Ta-ananna, die Königin, von ihrer Seele, von ihrem Leib begehrt, das soll sich für sie erfüllen.“ Es folgt die Mission des Adlers, an deren Erfolg die Throngöttin *Ḫalmašuit* beteiligt ist (9'–11', 49'; vgl. KUB XXIX 1 II 39 ff.); dann die Bestimmung der Regierungsjahre, die sowohl für den König als auch für die Königin abgewogen werden (18'–21'; in KUB XXIX 1 II 6 ff. werden die Jahre des Königs von den Parzen gesponnen); Erneuerung der Figur des Labarna, die vorbildliche Eigenschaften annimmt (22'–28'; vgl. KUB XXIX 1 II 32 ff.). Die magische Ausdrucksweise, die zum Irrationalen tendiert, ist häufig rätselhaft, und es ist nicht notwendig, hier als Vorbild für die Figur des Labarna jene der Sonnengöttin vorzuschlagen. Es ist eher die Göttin, die die Erneuerung der Gestalt des Königs ver-

der den hattischen Text nicht mehr verstanden hätte. Er gelangt deswegen zu dem Schluß: „Es handelt sich weder um einen (deifizierten) Thron ... noch ist er hatt. Herkunft“ (S. 108). Aber bereits das Faktum, daß in aheth. Texten (Belege in: E. Neu, StBoT 26, 45 f.) *ḫalmaš(š)uitt-* der königliche Thron des Tempels ist, genau wie in den jheth. Texten (s. darüber A. Archi, SMEA 1, 1966, 76–120), widerlegt die These von Starke.

36 LUGAL-ue-mu *manijāḫhaen* ^{GIŠ}*ḫulugannen* ^{GIŠ}*DAG-iz* (Dupl. KUB XXIX 3 I 4': ^D*Ḫalmaššūiz*) *arunaza udaš annaš-maš* KUR-e *ḫēšer nu-mu-za* LUGAL-un *labarnan ḫalziēr nu* EGIR-pa *addaš-man* ^D*U-an ḫalluškimī*. Zu diesem Passus s. E. Neu, StBoT 18, 125 f., der scharfsinnig geschlossen hat, daß mit *annaš-maš* „meiner Mutter“ die Sonnengottheit gemeint ist. Vgl. auch die hatt.-heth. Bilingue in aheth. Duktus KBo XVII 22 = StBoT 25 Nr. 124, die einige Anrufungen für König und Königin (LUGAL, SAL.LUGAL) an eine weibliche Sonnengottheit enthält (II 8', 13': ^D*UTU-i* SAL.LUGAL „Sonnengöttin! Königin!“; in II 5' liest man: *n-an* ^D*UTU-uš annaš-ši* [*š*] „und ihn (den König) die Sonnengöttin, seine Mutter [...“.

37 Eine spätere Version ist KUB XX 54 + KBo XIII 122, Dupl. KUB LV 2. Zu Transkription und Übersetzung des Textes s. G. Kellerman, Tel Aviv 5, 1978, 199–205. Zu den gemeinsamen Motiven beider Rituale s. F. Starke, ZA 69, 1979, 90 f.; A. Archi, FsMeriggi, 44–47.

anlaßt: „(Ich komme) von dem Tempel der Sonnengöttin“, „Von welcher Sonnengöttin?“ „Seine Gestalt (ist) neu; seine Brust (ist) neu; sein [Haupt] (ist) neu; seine Männlichkeit (ist) neu; seine [Zähne] (sind) die eines Löwen; [seine] Aug[en] (sind) die eines Adlers ...“. Und in I 52' wird diese Verbindung bekräftigt: „... der Labarna wie die Sonnengöttin [...]“; aber der König ist auch mit dem Wettergott verbunden, dessen Mutter „für den Labarna seine Bindung ist“ [*lab*] *arni-ma-aš išḫiešša(r)-šit* (45')³⁸.

Die Anrufung in Nr. 63 weist also Konzeptionen auf, die sich während des Alten Reiches ausgebildet haben, in ihrer Formulierung jedoch direkte Gegenstücke in mittelhethitischen Texten haben. Wahrscheinlich ist die Gewohnheit, auf ^DUTU den Namen der Stadt Arinna folgen zu lassen, auf die Notwendigkeit, die weibliche von der männlichen Sonnengottheit zu unterscheiden, deren Kult in mittelhethitischer Zeit aus syrischem Ambiente eingeführt wurde, zurückzuführen. Die Hymne KUB XXXI 127 (+), die nach einem akkadischen Vorbild angefertigt wurde (welches auch die Abfassung anderer Gebete beeinflusst hat), lieferte die theologische Grundlage des Kultes. Die Anrufung Nr. 63 ist demnach mehr oder weniger in diese Zeit zu datieren.

38 In KUB XLI 23 (Kopie einer älteren Vorlage, wie einige grammatikalische Formen zeigen) geht man sogar so weit, die Einheit des Labarna mit der Sonnengöttin in Leib und Seele zu proklamieren, II 18'–21': „Wie *marmuḫan* und Bier sich völlig vermengten (und) ihre Seele und ihr Leib eins geworden sind, soll(en) hier Seele und Leib der Sonnengöttin der Götter (^D*šūnan* ^D*UTU-aš*) und des Labarnas eins werden“, s. H. Ehelolf, ZA 43, 1936, 176 (zitiert als Bo 2544). Die identische Formulierung findet sich in KUB LVII 86, 1'–8', wo man jedoch an Stelle der Sonnengottheit den Wettergott des Himmels, *nepišaš* ^D*IM*, hat, s. H. Otten, StBoT 17, 28 Anm. 46; dort ist der Text mit der Inventarnr. Bo 5757 zitiert. In dieser Formulierung (deren Verwendung durch den häufigen Gebrauch von Vergleichen aus dem Bereich der Natur in den Ritualen angeregt ist) muß man nichts anderes als ein Auspicium sehen, daß die Vorhaben des Königs mit denen der Götter in Einklang stehen. Dasselbe Konzept – jedoch ohne mystische Ausdrucksweise – ist in KUB XXIX 1 II 44–49 (s. schon F. Starke, ZA 69, 1979, 89 f. Anm. 90; A. Archi, FsMeriggi, 37 f.) formuliert: „Vereinige es (die *Pranken* des Löwen und des Leoparden), mache es zu Einem, und schaffe es zum Leib des Mannes hin! Des Königs Seele soll auch in seinem Herzen vereinigt werden (*zi-aš kardi-šši-ja taruptaru*)! Sonnengöttin und Wettergott sollen des Königs seine Zusammenfügung annehmen und ihre Sache soll eins werden.“ Dazu F. Starke, l. c.: „Dieser Satz dürfte so, wie er vom jh. Kopisten überliefert ist, nicht richtig sein, da in ihm nicht zum Ausdruck kommt, womit die Seele des Königs vereinigt werden soll.“ Die bereits zitierte Stelle KBo XXI 22, 14'–17' („Was Labarna, der König, von seiner Seele, [von seinem Leib] begehrt, das soll sich für ihn erfüllen ...“), vereinfacht die Aussage von KUB XXIX 1 noch weiter und zeigt, daß damit nichts anderes als die Übereinstimmung zwischen dem Willen des Königs und dem der Götter ausgedrückt werden soll.

Umschrift – Übersetzung – Kommentar

KUB LVII 63

Vs. I 1 [UM-MA²] X LÚSANGA ŠA DU[TU URU²TÚL-na]

2 -]wā-az ku-e-da-ni UD-ti pá[r-ku-]ú-i
 [nu] X-ša-aš-ša-an al-pa-aš N[U.G]ÁL
 4 [nu] ā-pí-e-da-ni UD-ti ÌR-IA wa-tar-[n]a-ah-mi
 ša-li-ma-ni-wa šu-up-pa-a-i pa-a-i-mi
 6 nu-wa-za ma-ah-ḥa-an ḥu-u-da-a-[a]k a-ar-ra-ah-ḥi
 nu-wa-mu TUGNÍG.LÁM-IA pa-ra[-a] ḥu-u-da-a-ak
 8 [p]a-ā-i nam-ma-wa wa-tar-na-ah[-ḥa]-an e-eš-du

[nu-wa a]-ry-u[-w]a-a-iz-z[i li]-e ku-iš-ki
 10 [nu-wa(?)] me-ma-a-i li-e k[u-i]š-ki ku-it-ki

[m]a-ā-an lu-uk-kat-ta-ma k[a-r]u-ú-wa-ri-wa-ar
 12 na-aš-ta ÌR-IA kat-t[a pa]-iz- zi
 na-aš-ta iŠ-TU DUG KU-KU[-B]I wa-a-tar pá-r-ku-i
 14 ša-ra-a ú-da-a-i na-at iš-ta-na-ni
 pí-ra-an da-a-i III NIN[DA.KU]R₄.RA SIG-ja-aš-ša-an
 16 iš-ta-na-a¹-i EGIR[-p]a da-a- i

nu iš-ta-na-ni pí-ra-an ti-ja- [m]i
 18 nu iŠ-TU DUG KU-KU-BI wa-a-tar iš-ta-na-a-ni
 pí-ra-an III-ŠÚ šī-ip-pa[-a]n-tah- [ḥ]i
 20 nu-za-kán DINGIR^{LUM} an-ku QA[-T]I-ŠÚ a-ar[-r]i
 [a]m-mu-uk-za-kán QA[-TI-]A ar-ḥa a-ar[-r]a[-a]ḥ-ḥi

22 a]r-ḥa pá-r-ši-ja
 Q]A-TI da-a-i
 24 ka]t-ta pa-a-i-mi
 pí-r]a-an ti-ja-mi
 26]X pá-r-ši-ja-mi
 p]í[-r]a-an ar-ḥa
 28 -] mi

pa-]a-i-mi
 30] ša-ra-a
 m]a-ah-ḥa-an

Vs. I 1 [Folgendermaßen²] .. Priester der Son[nengöttin von Arinna:]

2 [] .. an welchem Tage (es) kl[a]r (ist),
 [und] .. eine Wolke oben es ni[cht gi]bt,
 4 [nun] an jenem Tage werde ich meinen Diener beauftragen:
 „Zum heiligen š. werde ich gehen,
 6 und (so)wie ich mich gewaschen habe,
 gib mir sogleich mein Festgewand!“
 8 Weiter soll befohlen sein:

„Sich verneigen² [so]ll (dabei) niemand!
 10 Sagen soll (dabei) niemand etwas!“

Wenn es aber hell wird in der Frühe,
 12 geht mein Diener hinab
 und bringt mit einer Kanne reines Wasser
 14 hinauf, stellt es vor den Altar
 und legt 3 flachere Normalbrote
 16 (auf) den Altar zurück.

Nun trete ich vor den Altar
 18 und libiere aus der Kanne dreimal Wasser
 vor dem Altar.
 20 Die Göttin wäscht sich gründlich ihre Hände,
 ich selbst wasche mir meine Hän[de].

22] zerbricht
] setzt die Hände
 24] ich gehe [hi]nab
] trete vor
 26]X zerbreche
] vorn weg
 28]..e
]...

Vs. I 32

am-] mu-uq-qa
]×-ga-ah-*hi*
 -] *hi*

34

36

]×-aš
]
]×

Vs. II 1 ×[-t]a/š]a-aš-[š]a' *hal-k[i-i]a-aš[ša]*

2 GEŠTIN^{[H]LA}-i[a GUD(?) UDU(?)] *mi-i-ja-tar*
kat-ta ha-aš-[ša]-aš ha-an-za-aš-ša-aš pa-iš

4 *nu-uš-ma-aš p[a-r]a-a ne-ja-an-ta-an*
*tar-*hu*-u-i-l_i-in¹ GIŠŠUKUR pa-iš*

6 *a-ra-ah-zé-na-an-ya šA LÚKUR KUR.KUR^{TIM}*
la-ba-ar-na-aš ki-iš-šar²-az

8 *har-ki-ja³-it-ta-ru a-aš-šu-ma*
KÙ.BABBAR GUŠKIN an-da URU⁴Ha-at-tu-ši

10 *URU⁴A-ri-in-na⁴ š⁵i-ú-na-an URU-aš*
píd-da-a⁵-an- du

12 *KUR URU⁴Ha-at-ti-m[(a-ká)n] la-ba-ar-na[(-aš)]*
SAL⁶ta-ya-an-na-[(a)]n-na-aš ki-iš-ša⁶-ri-i

14 *tar-ru-u ú-[(e-š⁷i-)]it-ta-ru*
na-at pal-[(hi-i)]š-ki-it-ta-ru

16 *nu tu-ya-ad[(-d)]u ne-pí-ša-aš*
DUTU-u-i ma[(-i)]š-za-aš-ti-iš ku-e-el

18 *mi-iš-ri-*u*[(a-a)]n-za ha-ap-pár-nu-ya-aš-*hi*-eš⁷*
ku-e-el la-lu-uk-ki-u-ya⁸-an-te-eš

20 *la-ba-ar-[(n)]a-an LÚSANGA-KA*
SAL⁶ta-ya-an-na-an-na-an-da-an

22 *š⁷i-ya-an-za-[an-n]a-an-da-an⁹*
QA-DU DUMU¹⁰[(ME)]š-š⁷U DUMU.DUMU^{MEŠ}-š⁷U

1 Hier fängt Duplikat KUB LVII 60 Vs. II x+1 an.

2 Ibid. 3' -ša-ra-.

3 Ibid. 4' om. -ja-.

4 Ibid. 5' -ni.

Vs. II 1]... (sie) gab des Getreides

2 und [der] Weine, [der Rinder² (und) Schafe²] Gedeihen
 bis hinab zu den Enkeln und Urenkeln.

4 Sie gab ihnen einen nach vorn gerichteten
 siegreichen Speer (mit dem Auftrag:)

6 „Die umliegenden Feindesländer
 sollen durch die Hand des Labarnas

8 umkommen. Besitz aber,
 Silber, Gold sollen (sie) hinein

10 nach Hattuša (und) Arinna, den Städten der Götter,
 entrichten!“

12 Das Land Hatti soll in des Labarnas
 (und) der Taḫannannas Hand

14 ausgiebig² weiden;
 es soll sich verbreitern!

16 Sei gnädig, Sonnengöttin
 des Himmels, deren Leuchten²

18 glänzend (ist), deren Strahlen
 lichterfüllt (sind).

20 Den Labarna, deinen Priester,
 deine Taḫannanna,

22 deine Gottesmutter(-Priesterin),
 zusammen mit ihren (!) Söhnen, ihren (!) Enkeln

5 Ibid. 6' om. -a-.

7 Ibid. 13' -iš.

9 Ibid. 15' [SAL^{AM}]A.DINGIR^{LIM}-KA.

6 Ibid. 8' om. -ša-.

8 Ibid. om. -ya-.

Vs. II 24 *ap-pa-ši-ū[(a)-a]t-ta- az*
pa-aḥ-ši n[(u-u)]š ma-ja-an-da-aḥ-ḥi-eš¹⁰-ki
 26 *uk-tu¹¹-ri-ja-aḥ-ḥi-eš¹²- ki*

ku-i-iš-ša-aš¹³ la¹⁴-ba-ar-na-aš
 28 *ḥa-an-te-iz-zi-iš-ši-iš*
a¹⁵-aš-šu-ya-an-te-eš
 30 *LÚMEŠ GAL.GAL-ŠU ERÍNMEŠ-ŠU*
ANŠE.KUR.RAMEŠ-ŠU an-tu-u¹⁶-uš-me-it-ta
 32 *a-pu-u-[u]š-ša DUTU-uš-pát*
š[(u-ya-)]a-ru ma-ja-an-za
 34 *[(la-ba-)]ar-na-aš SALta¹⁷-ya-an-na-an-na-aš*
[(ki-iš-)]ša-ri¹⁸-šum-me-it
 36 *Tİ-an ḥar-ak*

nu-uš [(m)]a-ja-an-ta-aḥ-ḥi-eš-ki
 38 *uk-tu-ri-ja-aḥ-ḥi-eš- ki*
nu la-ba-ar-na-aš LUGAL-ya-aš
 40 *an-tu-uš-me-it pa-ra-a*
pa-ra-a ma-ak-ki-iš-kat-ta-ru

42 *nu LÚ×[K]UR.KUR TIM[*
AN[

10 Ibid. 17' -iš-.

11 Ibid. 18' add. -u-.

12 Ibid. -i]š-.

13 Ibid. 19' *ku-i-e-ša*.

14 Ibid. *ta-*.

15 Ibid. 20' om. *a-*.

16 Ibid. 21' om. -u-.

17 Ibid. 23' entgegen der Kopie ist TA vollständig.

18 Ibid. 24' wohl auch hier RI.

Vs. II 24 schütze in der Zukunft!
 26 Machte sie jugendlich blühend,
 mache sie ewig!

Wer auch immer (Dupl.: Welche aber) des Labarnas
 28 sein Erster (ist),
 die Angesehenen,
 30 seine Großen, seine Fußtruppen,
 seine Wagenkämpfer und ihr Besitz (sind),
 32 auch jene, eben (du) in voller Blüte stehende
 Sonnengöttin, halte
 34 in des Lab]arnas (und) der Taḥannannas
 ihrer [Ha]nd
 36 gesund!

Mache sie jugendlich blühend,
 38 mache (sie) ewig,
 und des Labarnas, des Königs,
 40 ihr! Besitz soll sich weiter (und)
 weiter vermehren!

42 Und ...[Lā]nder[
 ..[

- Rs. III x + 1 [nu² la-ba-ar-n(a-aš^{SAL}t)] a-ya-a[(n)-] na[-an-na-aš-ša-aš]¹⁹
 2' (x u)] k-tu-u-ri[-eš]
] x-ša-ru
 4' -š] a-kán
 [(ut-ni-e) la-b] a-ar-na-a[š
 6' [SAL ta-ya-an-na-a] n-na-aš-ša-a[š]
 [ki-] iš-š[a-an² a] n-da [ta] r-ri[-e] š-du²⁰
 8' [n] a-[a] t [(ma-a-ú) š] i-iš-du
 [] x x[] x²¹
 10' [nu-z] a [la-ba-] ar-na-aš LUGAL-uš
 [SAL] t[a-ya-a] n-na-an-na-aš-ša[-aš]
 12' SAL.LUGAL[] x-pu-u-i
 DUTU[(-x)] x-ru-na-an
 14' ir-ḥa-[aš-] ša-an i-en-du
 nu ú-ya-an-zi URU A-ri-in-n[a
 16' DUTU[(-u)] a-aš NINDA.[(KU)R₄.[(R)]A-KA [pa-an-] ku-] uš-kán ša-x[] GEŠTIN-a[(n)]
 18' iš-[pa-an-] tu-u[z-zi-i] a[(-at-ta)]
 m[i-l] i-id-d[u-ut -(ta)]²²

19 KUB LVII 60 Rs. III x + 1-3' hat:

x + 1] DUTU-x[
 2'] ḥar-kán[-du]
 n] e-pí-ša-aš šar[-

Danach sind Zz. 4'-15' Duplikat zu Nr. 63 III x + 1-19'.

20 Ergänzt nach einem Vorschlag von E.Neu.

21 Diese Zeile scheint keine Entsprechung im Duplikat zu haben, vgl. Zz. 8'-9'.

22 Danach weicht das Duplikat ab:

- 16'] x
 in-n] a-ra-u-ya-an-za ú-it
 18' LUGAL SAL.] LUGAL DUMU^{MEŠ}.LUGAL-ia
] a-uš-ta
 20' in-na-ra-u-ḥ] a-tar MU^{HLA}.GÍD.DA-ia
] x x x[] x-da
 22']
]
 24']
]
 26' š] i-iš-du

- Rs. III x + 1 [Und² der² Labarn(a), seine² (T)] aḫanna[nna]
 2'] ewig [
] sollen [
 4'] ...
 [(die Länder) der Lab] arna,
 6' seine [Taḫanna] nna
 [in dieser Wei] se soll(en) ...
 8' [und] es soll [(blühen)] (und) gedeihen!
 [] ... [] .. []
 10' [Und der Lab] arna, der König,
 seine T[aḫa] nnanna,
 12' die Königin sollen [] ...
 [der²] Sonnengöttin [] ...
 14' (als) seine Grenze machen!
 Man wird [nach] Arinna kommen:
 16' von (dir) Sonnengöttin, dein Brot (ist vorhanden?),
 die Gemeinde ... [] Wein,
 18' [(dir)] (ist) Wein[spe]nde,
 [(dir)] (ist) das Süße!

- Rs. III 20' LUGAL[-u]š ku-wa-p[í me-m]a-ah[-h]i²
 ki-e-ma ud-d[a-]a-ar LÚSANGA
 22' šA DUTU U[RU]A[-r]i-in-na
 šu-uh-hi-iš-ša-an še-ir
 24' šA É DUTU ki-iš-š[a-a]n
 me-mi-iš-ki-iz-zi
-
- 26' ma-a-an lu-uk-kat-ta [-ma]
 nu LÚSANGA I-NA É DUTU
 28' URU A-r[-i-]in-na ša[-r]a-a
 pa-iz-zi na-aš-ta DUTU-i
 30' me-na-ah-ha-an[-da] ki-iš-š[a-an]
 me-ma-i ša-r[a-]a-aš(-)×
 32' [ne-]pí-ša-aš(?) DUTU []
]×-ni-š[a(-)]
-

- Rs. IV x+1]×[
 2']×[
 l]a-ba-a[r-na-
 4' -a]n-na[-
 -]li-i[t(-)
 6' -]eš-du [
-

- 8' URU A-ri-i]n-na ×[
 -]ša-a-e-š[(-)
 -i]a uk-tu[-ri(-)
 10']×- r[i
-
- 12' k]i-i-ma
] DUTU URU TÚL-na
 š]A' É DUTU
]××[
 14' -h]a-an-da[-pá]t
 [QA-] T[r]
-

- Rs. III 20' Sobald (ich), der König [sp]reche,
 spricht diese (oben genannten) Worte
 22' der Priester
 der Sonnengöttin von Arinna
 24' auf dem Dach
 des Tempels der Sonnengöttin in dieser Weise.
-
- 26' Wenn es [aber] hell wird,
 geht der Priester in den Tempel
 28' der Sonnengöttin von Arinna
 hinauf, und der Sonnengöttin
 30' gegenüber spricht er
 folgendermaßen: „Hinauf, sie . [
 32' Sonnengöttin des [Him]mels' [
]...[
-

Philologischer Kommentar

I 2 Oder vielmehr: -n]a-az? Hier würde man erwarten, daß parkui- mit ud-ti übereinstimmt, vgl. KUB XXV 20 + KUB XLVI 23 IV 20 (vgl. KUB XI 23 VI 1 und KUB XXV 18 II 22'): ne-pí-iš [(ma-a-a)]n párkui-ú-i „Wenn der Himmel klar ist“. Aber die schwache Spur vor -i deutet an, daß eher -ú- als -ya- zu ergänzen ist.

I 3 Die Spuren vor -ša- erlauben es nicht, ne-]pí-ša-aš-ša-an einzufügen, wie man erwarten könnte, s. KUB XIX 14, 8: ne-pí-ši ú-ul al-pa-aš „am Himmel (ist) keine Wolke“, vgl. H. G. Güterbock, JCS 10, 1956, 112; KBo XIX 109, 3: ne-pí-]š-za-kán al-pu-uš „am Himmel die Wolken ...“, vgl. J. Siegelová, StBoT 14, 1971, 58.

I 5 Für ša-li-ma-ni haben S. de Martino und H. Otten, ZA 74, 1984, 299, bereits auf die folgenden bruchstückhaften (und deswegen unergiebig) Belege hingewiesen: KBo X 45 III 65: -]ah-hu-un ša-li-ma-ni, vgl. H. Otten, ZA 54, 1961, 134 Z. 56; KUB LII 24 I 12, 16: ša-li-ma-ni-ma-aš[.

I 7 TÚGNÍG.LÁM ist nicht, wie bereits A. Goetze, FsSommer 48-52, bemerkt hat, ein Gewand, das allein dem König vorbehalten ist; es kann auch von Frauen angelegt werden, vgl. KBo IV 6 Rs. 12'-13': [SAL Gaš-šu-

li-ja-u] *i*₃-aš *tu-e-el* GÉME^{TUM} *ku-u-un* SAL-an [...] *iš-tu* TUGNÍG.LÁM^{MEŠ} *ua-aš-ši-ja-at* „[Gaššulijau]ia, deine Dienerin, hat diese Frau [genommen], mit Prunkgewändern bekleidet ...“.

I 9–10 Die beiden parallel gebauten Sätze, jeder mit dem Prohibitiv *lē*, drücken den Befehl aus, eingeleitet mit *ua-tar-na-aḥ*[-*ha*]-an *e-eš-du*. Die Lesung: *a-r*] *u-u-ua-a-iz-z*[*i* (-*iz*- statt -*an*- der Kopie!) erfolgte auf Vorschlag von E. Neu und ist durch Kollation am Photo bestätigt. Soll damit gesagt werden, daß keine Zeremonie dem Opfer an die Göttin vorausgehen soll?

I 15 Trotz der sonst üblichen Opposition: NINDA.KUR₄.RA – NINDA SIG (vgl. KUB XIII 1 I 61), bei III NIN[DA.KU]R₄.RA SIG muß es sich um eine einzige Brotbezeichnung handeln, wie die Position der Partikelkette zeigt. Vgl. noch KBo VII 36 I 6': *nu* NINDA.KUR₄.RA^{HIA} SIG *ar-ḥ*[*a*; KBo XII 124 II 7: *v* NINDA.KUR₄.RA^{HIA} SIG *pār-ši-ja*; KBo XXIX 188 Rs. IV 9': *nu šu-up-pí-iš* VII NINDA.KUR₄.RA SIG (18': NINDA.KUR₄.RA^{HIA}-*m*[*a*] = 189, 1: [*nu* VII NINDA.KUR₄.]RA^{HIA} SIG *šu-up-pí-in*. Das kann die Bedeutung „dickes Brot“ für NINDA.KUR₄.RA nicht in Zweifel ziehen; „Normalbrot“ ist eine sekundäre Bedeutung, dadurch bedingt, daß dieses das verbreitetere Brot ist, s. H. G. Güterbock, Oriens 10, 1957, 352. Vielleicht könnte NINDA.KUR₄.RA SIG einen nur schwach mit Triebmittel versetzten Brottyp angeben.

I 20 Einige Kulte sahen Waschungen der Gottheiten vor (s. HW², s. v. *arra*-¹ II. 3.), aber hier ist die Göttin das Subjekt eines reflexiven Satzes! Es ist zwar richtig, daß – während der Vollziehung der Rituale – die Priester für die Götter handeln können (vgl. KBo XXI 34 I 59–II 3, s. H. Otten, BagM 7, 1974, 139–42; KUB XXX 28 Rs. 1–13, s. H. Otten, HTR, 96 f.), hier aber kann es sich nur um ein stilistisches Mittel handeln, um die Teilnahme der Göttin an der heiligen Handlung zu unterstreichen.

II 4 *nu-uš-ma-aš* wohl 3. Pl., wie sich aus II 16–20 ergibt.

II 4–5 KUB XXIV 1(+) III 13–14, Gebet Muršilis II. an Telipinu (nach einer mheth. Vorlage) ist parallel: *lú-aš tar-ḥu-u-i-li-in pa-ra-a ne-ḫi*[*a-an-ta-an*] ^DGIŠ^{TUKUL}-in, vgl. KUB XXIV 3(+) III 29–31 (fragmentarisch), Gebet an die Sonnengöttin von Arinna, s. O. R. Gurney, AAA 27, 1940, 22 und 36.

Eine „nach vorn gerichtete Waffe“, ^{GIŠ}TUKUL *parā nēantan*, wird für die königliche Familie in dem Entsühnungsritual des Tuthalija und der Nikalmati gewünscht, KBo XV 10 + KBo XX 42, s. G. Szabó, THeth 1, 118, wo die Stellen angegeben sind. Vgl. weiter KUB XV 34 II 22, s. V. Haas – G. Wilhelm, Hurrische und luwische Riten aus Kizzuwatna (AOATS 3), Neukirchen – Vluyn 1974, 190; KUB XLIII 23 Rs. 16, 18'–19': *tar-ḥu-u-li* ^{GIŠ}*tu-u-ri*, s. A. Archi, FsMeriggi, 34.

II 17–19 In dem zweiten Nominalsatz ist *ḥa-ap-pār-nu-ua-aš-ḫi-eš* „Sonnenstrahlen“ Subjekt; diesen Terminus leitet F. Starke von einem luwischen Verbum **ḥapparnu*- ab, KZ 93, 1979, 257 (in Anm. 48 Hinweis auf KUB XLVI 44 Rs. 23: *ḥa-ap-pār-nu-ua-*] *aš-ḥa-aš mi-iš-ri-ua*[-*an*-]). Einmal belegt ist auch *ḥapparnu*atar, KUB VIII 16 + 24 III 9', vgl. E. Laroche, RHA 49, 1948/49, 19; die Bedeutung „Strahlenkranz“ wurde von H. Otten, apud HW 2. Erg., s. v., festgelegt. Für *mā*[-(*i*)] *š-za-aš-ti-iš* könnte man etwa „Sonnenscheibe“ vermuten (*šittar*, Idgr. Aš. ME ist vor allem eine Votiv-Sonnenscheibe, ein Gegenstand, s. F. Sommer, ZA 46, 1940, 7–52, wie akk. *šamšatu*). Aber das Element -*ašti*- deutet eher auf ein Abstraktum hin. [Es könnte auch -*tiš* „dein“ vorliegen. H. G. Güterbocks Lesungsvorschlag *i*[*šta*] *nzaš-tiš*, CHD 3, 298, scheitert an der Duplikatstelle KUB LVII 60 Vs. II' 12'. – E. Neu.]

Demselden semantischen Feld wie *ḥapparnu*aš^{ḫa}- gehört *kalmara*- an, s. E. Laroche, FsBittel 1983, 309 f. In der großen akkadischen Hymne an Šamaš wird das Sonnenlicht als 1) *šarūru* „Strahlen(glanz)“ 2) *barīru* „Flimmerglanz“ 3) *melammu* „Glanz“ beschrieben, s. W. G. Lambert, BWL, 126, Zz. 5, 9, 11. Zu *kalmara*- s. aber auch J. Tischler, HEG I, 467 f.

Von demselben Nomen, von dem *mišriyant*- gebildet ist, hat man das Inchoativ *mišriyeš*-, bezogen auf den Mond in KUB VIII 13, 13: *ták-ku* ^D*šīn a-ru-um-ma mi-iš-ri-u-e-eš-zi* (Z. 14: *te-pa-u-e-eš-zi*) „Wenn der Mond außerordentlich glänzend wird“ (bzw. im Abnehmen begriffen ist). *mišriyant*- definiert also vor allem die Eigenschaft eines Sternes, qualifiziert aber weiter

1) Ein vollkommenes menschliches Wesen wie Labarna, KUB XXXVI 89 Rs. 42: ^m*La-bar-na-aš-ša' me-eš-ri-ua-za pí-ra-an* GUB-ru „und der Labarna soll glanzvoll vorn hintreten“; oder ein Substitut in einem Ritual, KBo IV 6 Vs. 13', s. J. Tischler, Das hethitische Gebet der Gassulijawija (Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft 37), Innsbruck 1981, 12; vgl. weiter KUB IV 3 II 19', E. Laroche, Ugaritica V, 781, und für die akk. Version s. J. Nougayrol, ibid., 279 und 282 (Z. 14 f.).

2) Ein Opfertier ohne Fehler, vgl. KBo XV 10(+) II 9–10, für das wie für das Substitut, die Epitheta-Folge verwendet wird: *parkui*- + *mišriyant*- + *ḫarki*-, s. J. Tischler, a. a. O. 25 f.

3) Die Tempel (mit den Götterthronen), *parkui*- + *sig₅-ant*- + *mišriyant*-, und das Land Hatti selbst, *ḫatant*- + *sig₅-ant*- + *mišriyant*-, KUB XV 34 II 15, 38 bzw. 6–7 (Dupl. KUB XIII 29, 13': *parkui*- statt *sig₅-ant*-), 45–46. Nach H. A. Hoffner, FsLacheman, 191 f. Fn. 9, sollen *mišriyant*- und die etymologisch zugehörigen Termini „perfection in the sense of that

which has no essential part lacking“ meinen. Der hier kommentierte Papyrus bekräftigt jedoch die primäre Bedeutung dieser Gruppe von Worten als der Vorstellung vom „Glanz“ zugehörend. [Zu *mišriyant-* s. jetzt auch CHD 3, 297 ff. sowie St. de Martino, AoF 13, 1986, 212 ff.].

lalukkima- „Licht“ wird die Sonnengöttin bereits in einer hatt.-heth. Litanei genannt (wo mit der Formel: „Für die Götter bist du ...“, die Eigenschaft oder Funktion einer Gottheit näher beschrieben wird), KBo XXV 112 = StBoT 25 Nr. 112 II 11'–13' (hattisch: KUB XXVIII 75 = StBoT 25 Nr. 113 II 21–22): ^{LÚ}GUDÚ-ša me-e-ma-i tu-ya-a-at-tu ^{D[UT]}U-i d[a-an-du-ki-iš-ni] ^{DUTU}zi-i-ik ^{DINGIR}MEŠ-na-ša iš-tar-na la-lu-u[k-ki-ma-aš] ^{DINGIR}uš ^{SAL}LUGAL zi-i-ik „der Gesalbte spricht: ‚Gnade, Sonnengottheit, bei der M[enschheit] (bist) du die Sonnengottheit, unter den Göttern aber (bist) du das strahlende Licht, Gottheit! Königin, du!‘“ (Übersetzung von E. Neu, StBoT 18, 126).

Später, beeinflusst durch einen akkadischen Hymnus, der in mheth. Zeit importiert wurde, erhielt die Leuchtkraft der Sonne eine kosmische Dimension, KUB XXX 11 + KUB XXXI 135 (+) Vs. 8'–9': [ša-ra-a-az-zi]-ja-aš kat-te-ra-aš-ša KUR.KUR-aš [hu-u-ma-an-da-aš] ^{DUTU}u-qa-aš [la-lu-u]k-ki-ma-aš ti-ja[-ri] (parallel KUB XXXI 127 (+) I 40–41) „das Licht des Sonnengottes scheint auf alle Länder, die oberen und die unteren“; vgl. die Hymne an Šamaš, W. G. Lambert, BWL, 126 f. Zz. 2 u. 4: *mu-šaḥ-li ek-l[i-ti] e-l[iš u šap-liš]* „Who lightens the darkness [.....] in upper and lower regions“. Oder auch KUB XXXI 127 (+) I 14–15: *ne-pi-š[a-aš tá]k-na-aš-ša hu-u-la-le-eš-ni zi-ik-pát* ^{DUTU}u-š [(la-)]-a-lu-ki-ma-aš „im Umkreis des Himmels und der Erde bist du, Sonnengott, das Licht“, vgl. H. G. Güterbock, JAOS 78, 1958, 239; parallel dazu KUB XXIV 3 (+) I 43'–44', vgl. O. R. Gurney, AAA 27, 1940, 24 f.

Wie *mišriyant-* kann auch *lalukkima-* eine übertragene Bedeutung haben, KUB XXIV 3 (+) III 17–20 „Schenk Muršili ... ‚Erleuchtung des Sinnes‘ (A. Kammenhuber, ZA 56, 1964, 195) für die Zukunft (ša EGIR.UD^{MI} [(zi-aš) la-lu-]uk-ki-ma-an)“, vgl. CHD 3, 29 (brightness of spirit).

II 25 Das Faktitiv *majantahh-* ist abgeleitet von (^{LÚ})*majant-*, Idgr. ^{LÚ}GURUš, „junger Mann“, adj. „kräftig, jugendlich blühend“, vgl. CHD 3, 2, s. v. Das Wiedergeben der jugendlichen Kraft an den König ist ein gängiges Motiv in den Ritualen; s. aheth. (in jheth. Abschrift) KUB XXIX 1 III 6–8: ^{DUTU}u-š-za ^{DIM}aš-ša ... na-an da-a-an ma-ja-an-da-aḥ-ḥi-ir MU. KAM^{HLA}-ša-aš-ša-an ku-ut-ri-iš ú-ul i-e-ir „Sonnengottheit und Wettergott ... machten ihn (den König) wiederum zum kräftigen Manne; Kürze seiner Jahre machten sie nicht“, vgl. J. Friedrich, JCS 1, 1947, 284 f. Und wei-

ter KUB XLIII 61 I 5'–6', Dupl. KUB XLIII 63 Vs. 8' und KUB XLI 23 II 10'–11' (wahrscheinlich aus einer aheth. Vorlage): (e-eš-ri-iš-še-it)] *ne-ya-a-aḥ na-an EGIR-pa ma-ja-an-ta-aḥ* „erneuere seine (des Labarna) Gestalt, mache ihn wieder kräftig“. Für die erneuerte Gestalt und das Bild des Königs, vgl. die Texte, zusammengestellt bei H. Otten und E. Neu, IF 77, 1972, 181–83.

II 28–31 Im aheth. KBo XVII 3 (+) = StBoT 25 Nr. 4 II 5' ist *Ḫattuša* mit der königlichen Familie verbunden: „Ihre, des Königs und der Königin, der Kinder und (der Stadt) *Ḫattuša* Unreinheit ...“; zur Übersetzung, s. F. Starke, StBoT 23, 71. Hier jedoch sind es die Männer im Gefolge des Königs. Bereits *Ḫattušili* I. bezeichnet mit ^{LÚ}MEŠ GAL.GAL die hohen Palastfunktionäre, vgl. Fr. Pecchioli Daddi, *Mestieri, professioni e dignità nell'Anatolia ittita*, Roma 1982, 497; Telipinu beschreibt sie detailliert in seinem Edikt, III 1–3 (vgl. II 62 f.): [(^{URU})*Ḫa-at-tu-ši-ma* L)]^{LÚ}MEŠ GAL^{TIM} ^{LÚ}MEŠ^{A-BU} ^ÉDU GAL DUMU^{MEŠ}.É.GAL GAL.GEŠTIN [(GAL ^{LÚ}MEŠ ME-ŠE-DI GAL)] ^{LÚ}MEŠ^{IŠ} UGULA ^{LÚ}MEŠ^{NIM}GIR.ERIN^{MEŠ} [LUGAL-aš[?] p]ár-ni ku-e-eš šal-la-ē-[eš nam-ma[?] pá-r-r]a-an-da[?] ap-pi-iz-zi(-eš) „in *Ḫattuša* aber die Großen, (nämlich) die ‚Väter des Hauses‘, den Obersten der Palastjunker, den ‚Obersten des Weines‘, den Obersten der Leibgardisten, den Obersten der Wagenlenker, den Aufseher der Truppenvögte, welche Große in [des Königs(?) *H*]aus (sind) ...“, s. – auch zu den Varianten – I. Hoffmann, THeth 11, 38 f.

Auch Amenophis III. bezeichnet in dem hethitischen Formular, das in dem Brief an Tarḫundaradu von Arzawa, VBoT 1, 4, gebraucht wird, sämtliche hohen Funktionäre des Palastes mit ^{LÚ}MEŠ GAL.GAL. Ihnen folgen die ERIN^{MEŠ} und ANŠE.KUR.RA^{MEŠ}, s. L. Rost, MIO 4, 1956, 334. Allgemein sind ebenfalls die Bezeichnungen in Zz. 28–29. Zu *ḫa-an-te-iz-zi-iš-ši-iš* „sein Erster“ (oder Plural?), vgl. KUB XXIII 1 (+) III 10–11 (Šaušgamuša-Vertrag): *na-(aš-)ma BE-LU na-aš-ma EGIR-jz-z[i-iš (...)] ḫa-an-te-ēz-zi-iš* UKU-aš „oder ein Herr – ob ein geringe[r] oder ein hochgestellter Mann ...“, s. C. Kühne–H. Otten, StBoT 16, 12 f. Vgl. vielleicht noch KUB XXXIV 40, 18', von O. Carruba, SMEA 18, 184, folgendermaßen ergänzt: ^{LÚ}MEŠ^{IŠ}ḫa-an-t[i-zi-li-ša[?] ù ^{LÚ}MEŠ GAL.GAL].

Für *aššuyant-* erwägt E. Neu, StBoT 5, 111², die Gleichung mit ^{LÚ}SIG₅MEŠ (H. Otten faßt *aššuyanteš* als attributives Adjektiv auf: „seine guten ...“, in: StBoT 11, 21²). Sein semantisches Feld scheint teilweise mit dem von *ḫantezzi-* übereinzustimmen, vgl. KUB XIII 20 I 3–4: *ma-a-an-kán* ^{LÚ}SIG₅ *na-aš-ma ap-pi-iz-zi-iš an-tu-ya-aḥ-ḫa-aš* „Wenn ein angesehener oder ein niedriger Mann ...“, s. S. Alp, Belleten 11, 1947, 383 (in KUB XIV 7 I 18'–19' hat man statt ^{LÚ}SIG₅ BE-LU: QA-DU DUMU^{MEŠ}-šÚ UKU^{MEŠ}-tar-ra hu-u-

ma-an BE-LU^{MEŠ}[-ia] EGIR-iz-zi-uš-ša UKU^{MEŠ}-tar „mit ihren Söhnen auch das ganze Gefolge, [sowohl die] Herren als auch die Niedrigen, (eben) das Gefolge ...“; s. D. Sörenhagen, AoF 8, 1981, 90f. Eine präzisere Bedeutung hat LÚ^{SIG}, vielleicht in IBoT I 36 II 48, 53: *ma-a-na-at* LÚ^{MEŠ}DUGUD^{TIM} *ma-a-na-at pi-ra-an ti-in-ti-eš / ti-ja-an-te-eš* LÚ^{MEŠ}SIG^{TIM} „seien sie Hauptleute, seien sie vorgesetzte Angesehene“, vgl. L. Jakob-Rost, MIO 11, 1966, 186f.

II 31 Für *antu-*, s. E. Neu; StBoT 5, 111². In dem bereits zitierten Text VBoT 1, 4f., 8–10, folgt *pippit-* nach LÚ^{MEŠ} GAL.GAL ERÍN^{MEŠ} ANŠE.KUR.RA^{HLA}.

II 33 *šuyaru majant-* ist das Epitheton des Sonnengottes der Hymne KUB XXXI 127(+) I 10–11: ^{DUTU}-uš *šu-ya-ru ma-ia-an-za* DUMU DN[IN].GAL „Sonnengott, in voller Blüte stehender Sohn von Ningal“, s. H. G. Güterbock, JAOS 78, 1958, 233; ebenso in dem Gebet des Kantuzzili, KUB XXX 10 Rs. 7–8: „[Sonnengot]t, in voller Blüte stehender [Sohn von S]in und Ningal“. Dies läßt mit Sicherheit auf ein aus der akkadischen Vorlage, die für die Komposition der beiden Texte benutzt wurde, übernommenes Epitheton schließen, vermutlich *gašru*, vielleicht gefolgt von *gitmālu* „überlegen stark (vollkommen)“, vgl. K. Tallqvist, Akkadische Götterepitheta (Studia Orientalia 7), Helsinki 1938, 30. In seiner hethitischen Form, die man mit „in voller Blüte stehend“ wiedergeben könnte, stimmt das Epitheton gut mit der genealogischen Definition überein: Sohn von Ningal (und von Sin). Es scheint jedoch weniger zur Sonnengöttin von Arinna zugehörig; „hoch mächtig“ etwa, was annehmbar wäre, bedeutet nur ein Spiel mit Übersetzungsvarianten. Das Vorhandensein dieses Epithetons ist ein bedeutungsvoller Hinweis auf Datum und Umstände der Abfassung dieser Anrufung.

II 37–40 Als Duplikat ist 240/w im Boğazköy-Archiv (Mainz) notiert. Das Fragment wurde im Schutt vor den Magazinen 11–12 des Großen Tempels gefunden (Planquadrat L/19), und enthält die ersten drei Zeichen von Zz. 37–39, darauf *pa-ra-a*[, vgl. Z. 40 (freundlicher Hinweis von E. Neu).

II 40f. Zur Wiederholung der Präverbia im Indogermanischen, s. G. E. Dunkel, KZ 95, 1981, 214ff. (zu dieser Stelle, S. 217f.).

III 8' Die Formel *ma-a-ú šī-iš-du* ist gut belegt in Texten, die auf aheth. Zeit zurückgehen, s. KBo VII 28 + KBo VIII 92 (Gebet an die Sonnengöttin der Erde) Vs. 15', Rs. 41'; KBo III 7 I 5 (und vgl. 7) (Illujanka); für weitere Stellen, speziell in Gebeten vgl. CHD 3, 115b.

III 12'–14' Obwohl der Wunsch, die Grenzen des Landes mögen sich zum Meer hin erstrecken, eine bis in die Zeit des Alten Reiches zurückge-

hende stereotype Formel ist, s. HW², 351, gestatten die Spuren vor *-ru-na-an* in Z. 13' nicht *arunan* zu ergänzen. Unter Vorbehalt schlägt E. Neu für Z. 12' vor: URU *Za-a*]l-pu-u-i.

III 23' Die Anrufung wird auf dem Dach gegenüber dem Gestirn rezipiert; so auch in dem Gebet Muḫatallis, KUB VI 45(+) I 3–4 = 46 I 3–4: *nu-za A-NA DINGIR^{MEŠ} ar-ku-ya-a[(r) D]ū-zi šu-uh-ḫi-kán še-er DUTU-i me-na-aḫ-ḫa-an-da* 2 G^{IS}BANŠUR AD.KID „er wird ein Gebet vor den Göttern sprechen; auf dem Dach, vor dem Sonnengott, 2 Tische aus Rohrgeflecht ...“, I 9 (Dupl. I 9–10); *nu-kán LUGAL-uš šu-uh-ḫi ša-ra-a pa-iz-zi* (Dupl. *pa-a-*) *na-aš A-NA DUTU [URU]T[ÚL-na UŠ-KI-]EN?* „dann steigt der König auf das Dach und [nei]gt sich vor der Sonnengöttin von Arinna“, vgl. R. Lebrun, Hymnes et prières hittites, Louvain-la-Neuve 1980, 257. Häufig werden Handlungen in Festritualen und Ritualen auf dem Dach zelebriert, vgl. z. B. KUB LIII 3 V 6 (Festritual für Telipinu), s. V. Haas – L. Jakob-Rost, AoF 11, 1984, 56; KBo V 2 II 1; KUB VII 1 II 19, s. H. Kronasser, Sprache 7, 1961, 149; KUB XXIX 4 I 62, s. H. Kronasser, SchwGotth., 12.

III 31'f. Der Terminus für das Aufgehen der Sonne ist (*nepišaz*) *šarā up-*, s. KUB XXXI 127(+) I 40, KUB XXXI 135(+) Vs. 7; nur *up-* in KBo V 2 II 29, KUB VII 1 + KBo III 8 II 25. So auch (*ANA AN^E*) *šer ar-*, KBo XI 1 Vs. 7; vgl. auch KUB XXIX 4 I 55: *ku-it-ma-an DUTU-uš nu-u-a ar-ta-ri*; parallel dazu ist KUB VII 1 + KBo III 8 II 45: *ku-it[-ma-an DUTU-u]š na-a-ú-i ú-iz-zi*.

IV 11'–15' Die hier vorliegende Zeilenverbindung ist wahrscheinlich der in der Kopie vorzuziehen, wo dem Kolophon nur vier Zeilen zugewiesen werden.